

Laibacher Zeitung.

Nr. 54.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 7. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben an Seine Excellenz den ungarischen Hofkanzler Herrn v. Majláth nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu richten geruht:

Lieber Hofkanzler v. Majláth! Gerne habe ich die mit dem eigenen Wunsche der Kaiserin übereinstimmende Bitte des Landes erfüllt und dieselbe in die Hauptstadt Meines geliebten Königreiches Ungarn geleitet, wohin ich nun schon zum dritten Male in kurzer Frist die lebhafteste Sorge für die Wohlfahrt des Landes führte.

Die Zeichen treuer Anhänglichkeit und unwandelbarer Liebe, welche die Bevölkerung der Schwesterstädte als die werthvollsten Gaben Uns Beiden entgegenbrachte, haben Uns auch diesmal angenehm berührt, daher Wir die Dauer Unseres hierortigen Aufenthaltes nicht nur in Erfüllung der Regentspflicht, sondern auch nach dem Zuge Unseres Herzens gerne verlängerten.

Aufrichtige Anerkennung und freudige Rückerkennung sind die Gefühle, welche ich und die Kaiserin ebenso jetzt im Augenblicke des Scheidens empfinden, als auch für später bewahren, und welche in Uns stets den Wunsch rege erhalten werden, sobald als möglich wieder in der Hauptstadt des Landes verweilen zu können.

Ich wünsche, daß Mein Tavernikus Freiherr von Sennhey dies der Bevölkerung der beiden Schwesterstädte bekannt gebe.

Ofen, am 4. März 1866.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar d. J. den Professor der Dogmatik an dem bischöflichen Seminar in Verona Vino Fasoli zum Domherrn an dem dortigen Kathedralcapitel für die Kanonikalsprabende di San Giovanni Battista allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Februar d. J. die Gräfin Antonie Arco zur Ehrenname des herzoglich Savoy'schen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Trient erledigte Rathhofsekretärstelle dem dortigen Gerichtsadjunkten Alois Grafen Alberti verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahl des Ignaz Karl Machanek zum Präsidenten und des Paul Franz Primavesi zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz für das Jahr 1866 bestätigt.

Die ungarische Hofkanzlei hat den Lehrersupplenten am katholischen Obergymnasium zu Szatmár Joseph Kröpper zum Lehrer der klassischen Philologie und der deutschen Sprache an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. März.

Das königliche Reskript vom 3. März findet in einem Artikel der „Wiener Abendpost“ eine eingehende Würdigung, die um so bedeutungsvoller ist, als sie einen interessanten Kommentar zu den an die ungarischen Vertretungskörper gerichteten königlichen Worten bildet. Den Passus über die 1848er Gesetze motivirt der Artikel in nachstehender Weise: „Gerade weil die Krone die formale Legalität dieser Gesetze anerkennt, weil sie ausgesprochen hat, daß sie die Zweifel über ihre äußere Rechtsgültigkeit zu theilen nicht vermag, muß sie auf der Nothwendigkeit einer neuerlichen Berathung, einer durchgreifenden Modifikation derselben bestehen. Wie man immer über den Werth der Legislation von 1848 denken mag, Niemand wird verkennen, daß sie ein völlig neues Reich auf den alterthümlichen Baun des ungarischen Verfassungslebens gepflanzt hat, ein Reich, dessen üppig wuchernde Schößlinge die Kraft des Stammes nur zu sehr aufzuzugeln drohten. Es bedarf in der That der vollen Achtung vor einer äußerlich abgeschlossenen Rechtsentwicklung, um über den Bruch hinwegzusehen, der sich innerlich in ihr vollzogen, und die formale Kontinuität des Rechtes an sich aufrecht zu erhalten, selbst da, wo sie mit der geschichtlichen Kontinuität desselben im grellen Widerspruch steht.“

Die kaiserliche Regierung hat diese Achtung nicht verleugnet. Nur durch die freie Thätigkeit des ungarischen Landtags und auf jenem Wege, der der Verfassung der Länder der ungarischen Krone entspricht, will sie die Gesetze geändert wissen, deren Existenz nach ihrer Ueberzeugung mit dem Wohle dieser Länder, mit dem Staatswohle im Ganzen in gleicher Weise unvereinbar ist. Nur durch die freie Thätigkeit des Landtages sollen jene Rechte, welche man zum Schutze der freiheitlichen

und nationalen Bedürfnisse des ungarischen Volkes in anorganischer Entwicklung geschaffen hat, ihren inneren und geschichtlichen Zusammenhang mit der Entwicklung des ungarischen Landrechts, mit der Ausbildung des allgemeinen Rechts enthalten. In der verfassungsmäßigen Methode der Behandlung sieht die Regierung die Grundbedingung der verfassungsmäßigen Lösung des Streites.“

Die Wichtigkeit des Reskriptes liege übrigens auch in den Reflexionen, die über das ungarische Landesrecht hinaus sich zu allgemeinerer und höherer staatsrechtlicher Bedeutung erheben. „Mit ehrfurchtsvoller und tiefer Dankbarkeit“ — sagt der Artikel — „dürfen wir der Stelle des Reskriptes gedenken, mit welcher Se. Majestät der Rechte Erwähnung thut, welche Sie Ihren übrigen Völkern gegeben, welche Sie ihnen unverkürzt und ungeschmälert erhalten wissen wollen. Es ist eine Thatfache, deren Bedeutsamkeit nicht hoch genug veranschlagt werden kann, daß die Feststellung der gemeinsamen Angelegenheit, welche die Revision der Gesetze von 1848 voraussetzt, enge mit der Feststellung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs zusammenhängt. In der gemeinsamen Person des Monarchen, der seine fürstliche Gnade allen seinen Völkern in gleicher Weise zuwendet, der seinem Wunsche, die Wohlfahrt des Reiches und der Theile desselben auf freiheitlicher Grundlage zu begründen, neuerlich erhabenen Ausdruck gegeben, erblicken wir die sicherste Bürgschaft für die Neugestaltung des Verfassungslebens, der wir hoffnungsvoll entgegensehen. Diese Gestaltung kann die allgemeinen Interessen nicht verleugnen, denn sie wird sich gründen müssen auf die Anerkennung dieser Interessen. Und es ist in der That der werthvollste Gewinn der Verhandlungen, welche in der jüngsten Zeit in Ungarn gepflogen wurden, und ein Gewinn, den wir jetzt schon den unseren nennen dürfen, daß die Nation nicht nur die Existenz der allgemeinen Angelegenheiten anerkannt, sondern daß sie sich auch bereit erklärt hat, den Umfang und die Art der Behandlung derselben festzustellen.“

So finde das Reskript seinen hoffnungsreichen, verheißungsvollen Abschluß; am ungarischen Landtage sei es nun, die in so glückliche Bahnen gelenkte Arbeit weiterzuführen. Seine Bereitwilligkeit, sie auf sich zu nehmen, hat er mit Worten ausgesprochen, denen die Allerhöchste Anerkennung nicht versagt worden ist. Möge er sie freudigen Sinnes mit Muth und Kraft, aber auch mit weiser Mäßigung und jenem Willigkeitsgeföhle

feuilleton.

Die Juden in Krain.

Kulturgeschichtliche Skizze.
(Schluß.)

Im Jahre 1783 hatte die Verordneten-Stelle von Laibach wegen der Juden von Ploßkovitz in Mähren eine Aeußerung abzugeben, welche die innerösterreich. Märkte besuchen wollten und sich auf ein allerh. Dekret vom 2. Jänner 1782 beriefen, aber vom Gubernio lediglich abgewiesen wurden. Die Stände beriefen sich in dieser Frage lediglich auf Kaiser Max' Freiheitsbrief von 1496, der aber 1511 in dem schrecklichen Erdbeben, da das Landhaus und die Registratur in Schutt verwanbelt worden, verloren gegangen, und auf das Privilegium von Dudenarde, 4. August 1513.

In das Jahr 1788 endlich fällt die erste Verhandlung über Tolerirung, lange noch nicht Emanzipation der Juden in Krain. Graf Hohenwart erstattete im Namen des ständischen Ausschusses das Gutachten über die Frage, ob den Juden nicht der Aufenthalt, Handel und Wandel ohne Ausnahme auch in Innerösterreich zu gestatten sei. Er sprach sich vernünftig aus. Er wollte nur kurz erinnern, daß es immer schädlich sei, eine die Masse des Landesvermögens lediglich verzehrende und noch dazu „parasitäre“ Gattung Menschen zu begünstigen oder dort, wo sie noch nicht sind, einzuführen. Die Juden seien bekanntermaßen ein Nation, welche sich wenigstens bis jetzt mit dem Ackerbau, mit Fabriken und Manufakturen nicht abgibt, deren Geschäft der Kleinhandel, Wucher, Betrug und die äußerste Sparfamkeit (!) ist, wodurch sie sich großes Vermögen erwerben und es durch allerlei Wege aus dem Lande zu bringen wissen. Ob die Versuche, die man unternommen, diese „Ge-

schöpfe“ zu einer „arbeitenden und nützlichen Menschengattung“ umzugestalten, gelingen werden, sei dem Ausschuss nicht bekannt, gewiß werden sie viel Zeit erfordern, wenn nicht ihre Grundsätze alles vereiteln werden. Es sei die allgemeine Klage, daß die Juden seit einigen Jahren, als sie ohne Befugniß die Märkte besuchen, den Handelsleuten großen Schaden verursachen, da sie ihre Waaren dem unverständigen großen Haufen um einen geringen Preis verkaufen, freilich auch in schlechter Qualität, sie können sich auch leichter mit einem geringeren Gewinn begnügen, da sie sehr einfach leben (!). In Görz haben die Juden das Volk durch Wucher ausgefogen. Der Ausschuss berief sich ferner auf die alten Privilegien und schloß: Da es ohnehin nach dem Wortlaute des hohen Dekretes vom Jahre 1781 nicht die Absicht der Regierung sei, die Juden dort, wo sie nicht sind, einzuführen, in Krain aber Juden derzeit weder vorhanden sind, noch geduldet werden, so könne ohnehin keine Frage wegen Einführung oder Tolerirung derselben in Krain sein.

Der erste Jude, der nach drei Jahrhunderten sich in Laibach ansässig machte, war Abraham Heiman von Memelsdorf in Baiern, der als Lieferant mit der französischen Armee von Toulon nach Wien gekommen war und am 30. November 1809, als Laibach die Hauptstadt der illyrischen Provinzen des französischen Kaiserreiches geworden war und die alten Pergamente ihre Kraft verloren hatten, mit seinem Neffen Simon sich hier niederließ, wo er ein Manufakturwaarengeschäft eröffnete. Im März 1810 wurden die österreichischen Bankozettel vom Gouverneur Marschall Marmont außer Kurs gesetzt. Abraham H. machte dem Intendanten von Oberkrain, Graf Fargues, den Antrag, ein Bureau de change zur Einlösung und Außerlandschaffung dieses Papiers zu errichten, der auch angenommen wurde.

Der jüdische Eindringling kam den Laibacher Kaufleuten natürlich sehr unlegen. Auf seine Beschwerde, daß er kein Gewölbe zur Miethe erhalten könne, gab der Intendant kurzweg dem Maire von Laibach den Auftrag, den Eigenthümer des in der Spitalgasse Nr. 268 leer gestandenen Gewölbes zu verhalten, es dem H. zu vermiethe, was auch geschah. Abraham H. assoziirte sich sohin mit Moses H. unter der Firma Gebrüder H. Dem Letzteren wiederfuhr bei einer im Jahre 1811 nach Klagenfurt zur Auswechslung von Bankozetteln unternommenen Reise die Unannehmlichkeit, durch Namensverwechslung von der österreichischen Behörde arretirt zu werden. Alle Verwendungen, selbst die energischsten Reklamationen des Generalgouverneurs der illyrischen Provinzen, Marschall Marmont, halfen nichts; erst nach drei Wochen wurde Heiman als schuldlos auf freien Fuß gestellt, ihm jedoch jede Entschädigung verweigert. Er hatte, nach seiner Angabe, durch das inzwischen eingetretene Sinken des Kurses der Bankozettel 12.000 fl. verloren. Kurze Zeit darauf veranlaßten die Gebrüder H. die Entdeckung eines Fälschers österreichischer Banknoten in Krainburg und verzichteten auf die bedeutende, ihnen nach österreichischem Gesetz gebührende Belohnung.

Im Jahre 1812 gingen die Brüder H. mit der französischen Armee als Lieferanten nach Rußland. Moses H. machte den berühmten gewordenen Rückzug über die Verefina mit, im Gedränge fiel er zweimal von der Brücke in den Fluß, eine Kugel durchschloß seine Pelzmütze; nach vielen Leiden kam er mit erfrorenen Füßen nach Wilna. An Geld hatte er nur 900 Louisd'or gerettet. Ein jüdischer Metzger, der ihn bei sich aufgenommen, überfiel ihn im Krankenbette mit seinem Sohne, als Kosaken verkleidet, und nahm ihm 800 Louisd'or ab. Nach erlangter Gesundheit reichte Moses zwar eine Klage gegen seine Räuber ein, aber diese — schworen

fortführen, welches das jüngste königliche Altkleid von ihm in Anspruch nimmt, und möge er dem verheißungsvollen Worte die erfüllungreiche That folgen lassen.

Oesterreich.

Wien, 5. März. Ein hiesiger Korrespondent schreibt der „Debatte“: Dem Vernehmen nach ist von Seite Frankreichs hier die Erklärung eingegangen, daß es, die Wahrung der suzeränen Rechte der Pforte vorausgesetzt, auf die Gestaltung der Dinge in den Donaufürstenthümern und die an die Spitze der Regierung zu stellende Persönlichkeit im Uebrigen wenig Werth lege, daß es aber mit allem Nachdruck auf die dauernde Begründung irgend eines fest geordneten Zustandes dringen müsse und sich bei seinen dahin zielenden Bestrebungen vor allen Dingen der Mitwirkung derjenigen Macht versehe, die als unmittelbare Grenzmacht ein hervorragendes Interesse habe, fernere Störungen des öffentlichen Friedens hintanzuhalten.

— 5. März. Gegenüber den vielfach durch die öffentlichen Blätter verbreiteten Gerüchten über eine angeblich hier eingelangte neuerliche Eröffnung des k. preussischen Kabinetts in Betreff der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit sind wir in der Lage, zu versichern, daß eine solche Eröffnung der k. k. Regierung nicht zugegangen ist. (Wr. Abdpst.)

— Die „Oester. Zeitung“ bringt eine Berichtigung der „Nordd. Allgem. Ztg.“, welche letzthin das österreichische Pressbureau der Mittheilung einer verstümmelten preussischen Depesche an die „Neue Frankf. Zeitung“ verdächtigte. Dasselbe Blatt schreibt: Mit Bezug auf die in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ vom 2ten d. M. enthaltene Frankfurter Korrespondenz, wornach die „Neue Frankf. Ztg.“ einen verstümmelten Auszug aus der preussischen Depesche vom 26. Februar gebracht hat, welche aus dem österreichischen Pressbureau dem Korrespondenten mitgetheilt worden sei, sind wir in der Lage, aufs Bestimmteste zu erklären, daß eine solche Mittheilung an einen Korrespondenten von dem österreichischen Pressbureau niemals erfolgte, und wir müssen demnach diese Insinuation, so wie die weiter daran geknüpften Bemerkungen als vollständig ungerechtfertigt und unstatthaft zurückweisen. Wir würden die ganze Angelegenheit, da das Böswillige der Verdächtigung jedem Unbefangenen von selbst einleuchten mußte, ganz unbesprochen gelassen haben, wenn nicht ein Wiener Blatt den Gegenstand in seinen Spalten besprochen und die Frage aufgeworfen hätte: Ob wohl diese offiziöse Impertinenz eine entsprechende offiziöse Antwort erhalten wird?

Prag, 3. März. Die amtliche „Prager Zeitung“ schreibt: „Ein Prager Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet ein angeblich „halbverbürgtes Gerücht“, daß sechs Tödtte und 25 Verwundete in Horzowic auf dem Platze blieben und auch das Militär mehrere Verwundete zählt. Daß dieses Gerücht ein sehr übertriebenes ist, geht daraus hervor, daß nur ein Tödter und eine Verwundete zu beklagen sind und das Militär schon darum kaum „mehrere“ Verwundete zählen konnte, weil eben nur vier Mann in Horzowic anwesend waren. Auch das von „Nar. Listy“ erwähnte Gerücht von Exzessen in Mauth und Cerhowic bestätigt sich nicht.“

Pest, 3. März. Zur Erinnerung an die am 27. v. M. erfolgte Schlusssteinlegung im Elisabethinum durch Ihre Majestät die Kaiserin hat heute ein Ungenanntseinwollender den Betrag von 400 fl. für den städt. Armenfond gespendet. — Zur Erinnerung an den allerhöchsten Besuch Ihrer Majestäten im Elisabethinum hat, wie „M. Bilag“ berichtet, der hiesige Großhändler Heinrich v. Schoßberger eine Foundation von 500 Gulden gestiftet, deren Interessen alljährlich am Jahrestag des hohen Besuches an die fünf ältesten Mitglieder der Anstalt vertheilt werden sollen.

Agram, 28. Februar. „Pozor“ weist mit großer Befriedigung auf den leztthin einstimmig gefaßten Beschluß des kroatischen Landtages hin, womit derselbe feierlich erklärt, daß Fiume zu Kroatien gehöre und daß der Landtag dessen Losreißung vom Mutterlande nicht gestatten werde. Damit habe der Landtag Angesichts der ganzen Welt gezeigt, daß, so sehr er sich mit Ungarn zu verständigen wünsche, er doch nicht gewillt sei, eine Verstümmelung seiner Rechte, seines Territoriums zu dulden. Ungarn könne daraus entnehmen, daß die Sympathie der Kroaten ihre feste Grenze habe, und ebenso werde Kroatien selbst mit Freunden daraus ersehen, daß da, wo es gilt, offenbare nationale Rechte zu verteidigen — der Landtag als ein einmüthiges Heer, als ein Held dem Helden gegenüberstehe, bereit, jedes Unrecht, jede Unbill abzuwehren, sie komme von wem immer.

Ausland.

Italien. Ueber Mazzini's Wahl ins Parlament schreibt die „Gazzetta di Venezia“: In Messina ist nun die Wahl auf Mazzini als Deputirter mit 476 gegen 374 Stimmen, die sein Mitbewerber erzielte, zu Stande gekommen. Das Florentiner Parlament wird also, wenn die italienische und französische Polizei es zuläßt, unter seinen Mitgliedern den „Propheten der Idee“ besitzen. Was wird nun das Ministerium Lamarmora thun? Mazzini nach Italien kommen lassen, ihm die Gnade Sr. Majestät des Königs erwirken, ihn auf den Bänken der Linken seinen Platz einnehmen lassen und die ungeheuren Ovationen gestatten, welche die Aktionspartei ihm sicher zuwenden wird, hiesje eben so viel, als dem Kaiser der Franzosen trogen, welcher Mazzini aus Rom wegzagen ließ und ihn für einen Verschwörer und Mischuldigen der Mörder erklärt hatte. Die Lage des ersten königlichen Ministers ist daher äußerst kritisch. Nach dem derben Verweis, den ihm Herr Malaret wegen der Depesche an das spanische Ministerium ertheilt, nach der Gefahr, eine ähnliche von Donyn de Lhuys wegen seiner Rede am 25. Februar zu erhalten, in welcher er den französischen Erklärungen entgegen behauptete, daß die zeitliche Macht des Papstes aufhören müsse, nach der heftigen Opposition in der Kammer erleidet Lamarmora durch Mazzini's Wahl einen wahren Gnadenstoß, es sei denn, daß er die Energie besitze, im Nothfalle die Kammer aufzulösen und einen Staatsstreich auszuführen.

Paris. Die Diskussion des Adressentwurfes im französischen gesetzgebenden Körper hat, wie unsere Leser wissen, bereits begonnen. Den Reigen der Redner eröffnete Thiers, der in glänzender Weise seinen bekannten Standpunkt dem Kaiserreiche oder vielmehr

der bonapartistischen Politik gegenüber einnahm. Leider sind wir durch Raumangel verhindert, diese Rede in unserem Blatte ausführlicher mitzutheilen, eine Rede, die reich war an herrlichen Momenten, die aber mitunter auch Stellen enthielt, die durchaus nicht dem staatsmännischen Rufe Thiers entsprechen. In großen Zügen schildert Thiers die innere Lage Frankreichs, für dessen Wohl er die volle Anerkennung der Prinzipien von 1789 fordert. Das Recht der öffentlichen Meinung bildet die Grundlage der Staatswohlthat. Zu ihrer Geltendmachung seien bestimmte Freiheiten notwendig: Sicherheit vor den Willkürhandlungen der Regierung; die Freiheit, seine Gedanken durch Wort und Schrift mittheilen zu dürfen; Wahlfreiheit und Versammlungsrecht; Nichtbeeinflussung der Wahlen von Seite der Regierung; das Recht der Interpellation; die Ministerverantwortlichkeit u. s. w. Das Joch des Landes ist für die Regierung notwendig und nicht demüthigend. Man berufe sich auf die Unbeständigkeit der Kammer-Majoritäten. So weit seine Erfahrung reicht, sind diese Majoritäten beständiger als die Hofspartei. Auf das Gebiet der Thatfachen übergehend, will Thiers beweisen, daß bei allen Handlungen der Regierung seit 1852 die Mitwirkung der öffentlichen Meinung nur nützlich gewesen wäre. So glaubt Thiers nicht, daß, wenn man vor Beginn des italienischen Feldzuges das Land um Rath gefragt hätte, dasselbe für das Zustandekommen einer italienischen Einheit eingetreten wäre. Es ist dadurch eine Nation mit 26 Millionen Seelen neben Frankreich entstanden, mit der die 40 Millionen Deutschen von Herzen gern sich einigen werden. Und dabei hat man Rom geopfert und durch die September-Konvention sich in die Gefahr gestürzt, in einem halben Jahre zwischen Italien, welches das Werk des zweiten Kaiserreiches ist, und Rom, welches das Werk von tausend Jahren ist, wählen zu müssen. Ebenso schwer tadelt Thiers die diplomatische Intervention in Polen. Ueber die mexikanische Intervention will er sich nicht weiter einlassen. Allein würde sich die Kammer darüber beklagen, wenn man sie von vornherein darum um Rath gefragt hätte? (Deb.)

— 1. März. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Opposition im gesetzgebenden Körper auf den Kaiser den tiefsten Eindruck gemacht und ihn zu dem Versuche bestimmt hat, mit der Krönung des Gebäudes, d. h. mit Einführung einer liberalen Politik zu beginnen. Die Abonnentenzahl des „Moniteur“, der die Debatten zuerst bringt, hat sich seit dem Beginn der Kammerthätigkeit verzehnfacht, ein Beweis, welch tiefes Interesse das Volk an den Freiheitsforderungen der Redner nimmt. Ministerberathungen unter Vorsitz des Kaisers finden täglich statt, und die Kaiserin hat in einer Woche dreimal daran theilgenommen, was darauf hinweist, daß Dinge von äußerster Wichtigkeit, welche die Dynastie betreffen und welche die Kaiserin gar eines Tages als Regentin selbst zu vertreten haben könnte, erörtert werden. Inzwischen wächst die Opposition in der Kammer und das Amendement der 36 ist bereits eines der 42 geworden. Der Kaiser ist übrigens, wie versichert wird, über manche Vorgänge in der Kammer und besonders über die schlechte Leitung der Debatten Seitens des an des unersetzbaren Morny Stelle getretenen Grafen Walewski, seines Stiefbruders, sehr gereizt. Er hat auch dem Sprechminister Rouher

den ganzen Vorfall ab, und der Verräther bekam nichts. Mit den übriggebliebenen 100 Louisd'or unternahm Moses in Gesellschaft eines gewissen Picard aus dem Elsaß eine Militärlieferung für Wilna. Picard kassirte das Geld und — ging damit durch. So war Moses jetzt ganz ohne Vermögen. Durch Unterstützung eines Lemberger Glaubensgenossen erreichte er endlich am 6ten Februar 1814 Wien, wo er von seiner in Laibach zurückgebliebenen Frau Geld zur Fortsetzung der Reise erhielt. Der Wiedereintritt der österreichischen Herrschaft sollte für die Gebrüder H. verhängnisvoll werden. Ungeachtet die Mairie von Laibach ihnen das beste Zeugniß ausstellte, erhielten sie doch am 20. August 1814* von dem österreichischen Kreisamte den Auftrag, das Land bis Ende September zu räumen und ihre liegenden Güter zu verkaufen. Motivirt war dieser Auftrag durch die alte, nach Entfernung der Franzosen wieder in Kraft getretene Provinzialverfassung und die in derselben enthaltenen mittelalterlichen Privilegien. Dagegen beriefen sich die Gebrüder H. auf den Pariser Friedensvertrag, der im Art. 17 allen Einwohnern, was immer für einer Nationalität, in den französischen Provinzen die Auswanderung binnen sechs Jahren freistellte, und überreichten den Rekurs an das Gubernium. Dieses wies sie ab, verlängerte ihnen aber die Frist bis 1. Jänner 1815. Sie ergriffen nun den Hofrekurs, und das Gubernium gestattete ihnen, dessen Erledigung in Laibach abzuwarten. Inzwischen verließ im Oktober 1815 Abraham H. Laibach, um nach Deutschland zurückzukehren. Moses H. übergab aber am 25. Dezember 1815 seinem Neffen Simon die Procura und übersiedelte nach Triest. Endlich kam am 1. September 1818 die Hofentscheidung, welche die Familie H. bei den unter dem Schutze der

Gesetze erworbenen Rechten beließ, ohne jedoch eine weitere Ausdehnung derselben zu gestatten. Uebrigens war im Dezember 1817 eine Verordnung der Hofkanzlei ergangen, daß außer der Familie H. keinem Juden der Aufenthalt oder die Ansässigmachung in Krain zu gestatten sei; die alte Bestimmung, daß die Juden keine Aemter erhalten sollen, finde aber auch auf die Familie H. Anwendung. Eine Verzögerung folgte indessen der anderen. Ein Besuch um Protokollierung der Firma H. bedurfte zur Erledigung volle zwei Jahre. Da Moses H. seine Kommiss gewechselt hatte, so drang der Laibacher Magistrat auf Abschaffung derselben; es wurde jedoch von der Hofstelle die Beibehaltung derselben bewilligt, nur sollte sie nicht über die bisherige Zahl vermehrt werden. So ängstlich wachte man über die Erhaltung des status quo. Zahlreiche Kämpfe hatte nun die Firma gegen den Laibacher Magistrat zu führen, der stets das feindliche, wie andererseits das Gubernium, soweit es die Umstände zuließen, das Prinzip der Duldung vertrug. Während des Laibacher Kongresses 1821 leistete die Firma die Zahlungen für viele hohe Häupter. Als im Jahre 1834 der Laibacher Handelsstand sich zu einem Gremium organisirte, wurde der Name des Juden H. bei der Wahl übergangen. Da er kein Geheimniß daraus machte, daß er sein Wahlrecht sich nicht verkümmern lassen, sondern bis zur höchsten Stelle verfolgen werde, so forderte man ihn nachträglich zur Abgabe seiner Stimme ab. Er gab sie auch, aber zugleich die Versicherung, er werde von seinen Rechten kein Haar breit zurückweichen.

Im Jahre 1840 unternahm es Simon H., der hieshin als erster Kommiss im Geschäft seines Oheims in Laibach gelebt, sich und seiner Familie das Recht der selbstständigen Niederlassung zu erkämpfen. Da der Magistrat sich weigerte, ihm ein Handelszeugniß und die Geburtscheine für seine Töchter auszustellen, nahm Si-

mon H. Audienz bei Sr. kais. Hoheit Erzherzog Ludwig am 7. August 1841. Am 22. gelangte das Gesuch bereits an das Gubernium. Aber erst im Jahre 1842 erhielt Simon H. die allerhöchste Entschliessung, womit ihm seine Bitte bewilligt wurde.

Im Jahre 1843 blieb er mit seiner Familie auf der Reise nach Deutschland einige Tage in Graz. Am vierten Tage ward er zur Polizei gerufen. Man sagte ihm: Sie kennen doch die hiesigen Gesetze? Er erwiderte: „Wohl kenne ich sie, Juden dürfen hier nicht über eine Nacht bleiben, allein — — — Ich hätte nie geglaubt, daß es einem Manne, der mit einem Gubernialpasse versehen ist und keine Geschäfte macht, verboten sei, die Grazer Luft zu athmen. Indessen möge man mir das Billet für 2 Postpferde ausstellen.“ Man entschuldigte sich und auf sein Andringen wegen des Billets sagte man ihm, er möchte bleiben, so lange er wolle. — Herr Simon H. erzählt: „Im Jänner 1815 passirte mein Oheim Martin H., aus Brasilien kommend, Wien und ging zur Polizei um seinen Paß, den man nicht finden konnte. Endlich sagte ein Beamter: Na, sie sind gewiß Jud, do müssen's n'unter gehn! (In das „Zudenamt“ nämlich.) Für einen Mann, der 23 Jahre in England und Amerika gewesen, und nie so Etwas gehört, war dies eine Beschämung, worüber wir herzlich lachten.“

Simon H., der bei allen Bevölkerungsklassen Laibachs in höchster Achtung stand und der alle Leiden und Freuden der Familie seit dem Jahre 1809 getheilt hatte, schrieb sie getreulich nieder. Aus seiner Handschrift haben wir obige Daten entnommen, welche einen nicht uninteressanten Beleg für die Lebenskraft und Ausdauer des jüdischen Stammes bilden, der in allen Theilen der Wissenschaft und des materiellen Lebens Hervorragendes geleistet hat und für welchen die Zeit der Kämpfe und Leiden noch nicht allenthalben vorüber ist.

* Im September 1813 war Krain von den Franzosen verlassen worden.

Vorwürfe gemacht, daß er sich habe zu Schimpfwörtern hinreißen lassen, und dem gasförmigen Großmanne, Granier de Cassagnac, ernstlich gebieten lassen, jede Unterbrechung von Rednern, die ihn geistig so hoch überragen, zu vermeiden. Als nämlich Thiers in seiner großen Rede sagte, daß die patriotische Presse ihr Korrigens in sich selber trage, machte Granier Lärm, aber Jules Favre schlug ihn sogleich auf den Mund, indem er sagte: „Nur Diejenigen protestiren welche die Presse mißbraucht haben“, und das hat Granier, der Goldschreiber des Staatsreichs, reichlich gethan. (Brld.)

Die Unruhen in Syrien scheinen der Art zu sein, daß sie trotz dem Schweigen der Tagesblätter in Konstantinopel zu sehr ernstlichen Ereignissen, vielleicht sogar zur Erneuerung des bekannten Blutbades führen werden. Frankreich, der Bewegung nicht fremd, soll den Maroniten Schießbedarf gegen die Drusen geliefert haben. Bekanntlich hat sich die französische Regierung, als sie nach dem Blutbad in Syrien ihre Okkupationstruppen zurückzog, das Recht einer zweiten Intervention für den Fall vorbehalten, daß neue Unruhen die Sicherheit der Christen des Orients gefährdeten, und diese Intervention könnte, wenn sie, wie man hofft, stattfindet, wohl die Besitzergreifung von Syrien zum Resultat haben — und Syrien gegenüber liegt Egypten! Die Eroberung Syriens wäre sonach das Signal zur Zerstückelung des türkischen Reiches.

Der „Monde“ bringt ein Schreiben aus Mexiko, worin namentlich von der Stellung die Rede ist, welche der dortigen Regierung durch den Rückzug der französischen Armee bereitet würde. In Mexiko behauptete man ebenso wie es in Paris vielfältig geschieht, daß, wenn einmal die Franzosen fort seien, Kaiser Maximilian ohne Schwertschlag vertrieben werden würde. Der „Monde“-Korrespondent stimmt dieser Ansicht nicht bei. Zugegeben sogar, daß der letzte Franzose abgezogen sei, so stehe dem Kaiser von Mexiko doch noch die 6000 Mann starke Fremdenlegion zu Gebote, robuste, vollständig disziplinierte Männer, die von energischen französischen Offizieren befehligt werden und unter der Sonne Afrikas, der Krim und Italiens ergraut sind. Man solle nur nicht glauben, daß man mit diesen Leuten so leicht fertig werde, und sich daran erinnern, daß bei Cameroun 125 Mann und 3 Offiziere sich bis auf den letzten Mann tödten ließen, indem sie sich einen ganzen Tag lang gegen 6000 Mexikaner vertheidigten. An die Seite dieser Macht könne man alsdann noch die belgische Legion stellen. Diese schönen Truppen schienen indeß mehr der Kaiserin als Ehrengarde dienen zu sollen, als für den aktiven Dienst bestimmt zu sein. Allerdings seien es tapfere Leute, aber keiner, weder Offizier noch Soldat, habe die reiche Schule des Krieges durchgemacht. Die Offiziere seien zu zahlreich und würden es mehr und mehr, seit das Korps durch die Niederlage von Tacamburo demoralisirt und zahlreiche Desertionen vorgekommen seien. Von den österreichischen Freiwilligen sagt der „Monde“-Korrespondent, daß sie eigentlich nur dem Namen nach Oesterreicher seien und nur aus Galizien, Slaven und Polen beständen. Sie seien ein schönes, wohl diszipliniertes, wohl eingerichtetes Korps, doch lange nicht so behende wie die Franzosen; die weiten Märsche in den Gebirgen ermüdeten sie gar zu leicht, ihre Bewegungen seien regelmäßig aber langsam; kurz der Ungeßüm der Franzosen gehe ihnen ganz ab. Aber zu dieser Infanterie gehörten einige Schwadronen Fußaren und Uhlanen, die eine ganz vorzügliche Reiterei bildeten, welche man mit den afrikanischen Jägern auf die gleiche Linie stellen könne.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern den 5. d. M. Nachmittags von Ofen wieder nach Wien zurückgekommen.

Der Finanzminister hat sich bewegen gefunden, auf die öffentlichen Nachrichten von dem Umfange der Silberdefraudationen in Przibram Sr. Majestät Vortrag zu erstatten, worauf in Folge allerh. Intentionen die Anordnung der Systemuntersuchung erfolgte. Der Leiter dieser Untersuchung, Herr Oberbergerath v. Hingenau, hat die Ermächtigung, die einzelnen Organe in Przibram, hohe und niedere, zu beurlauben, zu suspendiren, von ihrem Dienstposten zu entfernen, kurz alles zu thun, was er im Interesse der Untersuchung und der Merarialverwaltung für nöthig findet.

Im Handelsministerium wird man allen Anzeichen nach demnächst einen Erfolg zu verzeichnen haben, der von der Industrie willkommen geheißen werden wird. Es soll nämlich, wie der „Vorst.-Btg.“ gemeldet wird, dem Baron Willersdorf gelungen sein, mit den meisten Eisenbahndirektionen ein Kompromiß abzuschließen, welches die Herabsetzung des gegenwärtigen Frachttarifs und zwar in dem Maße möglich machen soll, daß derselbe dem in Preußen eingeführten Systeme gleichtame. Traurig bleibt es dann nur, daß unsere Industrie für solche neue Errungenschaften lange Zeit Lehrgeld zahlen mußte, freilich nicht ohne eigene Schuld. Die Energie des Baron Willersdorf, der sich in besonders hohem Grade des kaiserlichen Vertrauens zu erfreuen hat, that Noth.

Das Ausstellungsgebäude für die Wiener Weltausstellung soll aus dem Josefsstädter Paradeplatze errichtet werden und die Genehmigung dazu bereits erfolgt

sein. Wegen Herstellung des Gebäudes wird ein Konkurs ausgeschrieben werden.

Am 2. d. M. ist von Seite des k. k. Tabak-Hauptmagazins in Wien eine neue Zigarrensorte ausgegeben worden, welche unter dem Namen Havana in Britanica-Form in Verschleiß gelangt. Dieselben sind in Kisten von 250 Stück gepackt, und kostet ein solches 13 fl. 75 kr. Im Kleinverschleiß kostet das Stück 6 kr. Dieselben sind 4 1/2 Zoll lang und ziemlich dick.

Am 15. März l. J. wird ein Militärtransport von Prag aus in Marsch gesetzt werden, um zur Brigade Generalmajor Kalit nach Altona abzugehen.

Bei einer der letzten Vorstellungen einer Operette in einem Wiener Vorstadtheater waren zwei reich ungarische Kavaliere auf der Bühne anwesend und, vom Champagner erhit, der hinter den Koulissen reichlich floß, geriethen sie plötzlich auf den Einfall, als Statisten mitzuwirken. Da keine Abmahnung fruchtete, ließ man sie endlich als Beduinen auf die Bühne schwanzen, wo sie aber wohlweislich immer in den Hintergrund gedrängt wurden. Als Dank für diesen „Privatjur“ ließen die kunstsinigen Herren das gesamte Chor- und Statisten-Personal in der Theater-Restauration fürstlich bewirtheten.

In Stuhlweißenburg ist der Generalmajor, Brigadier Fürst Alexander Auer-Sperg (Bruder des Fürsten Karlos) am 1. d. M. früh nach mehrwöchentlichem Leiden im 47. Lebensjahre verschieden. Der Fürst war eine sowohl in militärischen als auch zivilkreisen höchst geachtete Persönlichkeit; dem Vernehmen nach wird die Leiche vorderhand in Stuhlweißenburg beigesetzt und erst in späterer Zeit nach der Familiengruft überführt.

Am 27. Februar um 7 Uhr 7 Minuten Abends wurde in Füzitö bei Neu-Szöny ein anderthalb Sekunden währender Erdstoß beobachtet, der unter ziemlich heftigem Rollen die Richtung von Ost nach West einzuhalten schien. Etwas schwächer wiederholte sich die Erschütterung um 8 Uhr 39 Minuten.

„Serbste Nowine“ theilen mit, daß von nun an in jenen Staaten, die dem Pariser Telegraphenvertrage beigetreten, auch Telegramme in serbischer Sprache, wenn sie lateinisch geschrieben sind, befördert werden können.

Einer Mittheilung des „Pesti Naplo“ zufolge hat die allgemeine ungarische Versicherungsgesellschaft um 400.000 fl. Papiere der ungarischen Bodenkreditanstalt gekauft.

In Untersteiermark wurden dieser Tage einem Schullehrer aus dem Keller mehrere Schweinschinken gestohlen. Der witzige Dieb hinterließ dafür einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Bestes Mittel gegen die Trichinen.“

Die Triester Handelskammer beschloß, das Gutachten der Kommission, welche sich mit der Villach-Udinebahn beschäftigt, mit warmer Befürwortung an das k. k. Handelsministerium gelangen zu lassen, und zwar in dem Sinne, daß die Staatsverwaltung mit thunlichster Beschleunigung für die Richtung, welche dieselbe schließlich zu genehmigen für gut befinden wird, die Zinsengarantie und Konzeßion erteilen möge, und daß, möge die Richtung, welche diese Eisenbahn zu nehmen haben wird, welche immer sein, die Handelsvertretung von Triest das dringende Ansuchen stelle, daß die fragliche Eisenbahn ihren Endpunkt in Triest finde.

Lokales.

Die P. T. Mitglieder

des ersten allgemeinen Beamtenvereines, sowie alle jene Herren Staats- und Privatbeamten, Geistliche, Militärs, Advokaten, Professoren, Aerzte und andere Honoratioren, welche dem genannten Vereine beizutreten gedenken, werden hienit geziemend ersucht, behufs der Bildung eines Lokalausschusses kommenden Sonntag, d. i. am 11. l. M., um 11 Uhr Vormittags im Rathssaale des k. k. Landesgerichtes erscheinen zu wollen.

Laibach, am 6. März 1866.

Vom Komitee zur Bildung eines Lokalausschusses im Anschlusse an den Beamten-Zentralverein.

Zur Ergänzungswahl der Gemeinderäthe für dieses Jahr liegt die Wählerliste beim Magistrat zur Einsicht auf und sind Reklamationen bis Ende dieses Monates einzubringen.

Fürst Georg Schönburg-Waldenburg, Besitzer der Herrschaften Laas und Schneeberg, hat zur Unterstützung der Nothleidenden in Unterkrain den Betrag von 100 fl. gespendet.

Bei der krainischen Handelskammer haben für die Pariser Weltausstellung (1867) 11 Anmeldungen aus Krain stattgefunden. Unter anderen haben die landwirthschaftliche Gesellschaft Landesprodukte, Herr Scheicher aus Stein Pappulver, Herr Verwalter Kapelle Mättlinger Weine, Herr Josef Saller junior kalligraphische Arbeiten und Herr Raringer Delgemälde (Landschaften) angemeldet. Ueber die Annahme entscheidet das Zentralkomitee in Wien, welches die Anmeldungen aller Landeskomitees durch die „Wiener Zeitung“ bekannt macht.

Um die Direktion des hiesigen landschaftlichen Theaters hat sich außer Herrn Preising nun nach bereits verstrichenem Konkursstermine noch kein anderer kompetent gemeldet.

Dem Vernehmen nach ist der berühmte Humorist Bogumil Goltz von der Kabinodirektion für zwei Vorlesungen gewonnen worden, welchen derselbe eine dritte ohne weitere Ansprüche zuzufügen beabsichtigen soll. Diese Vorlesungen sollen am 18. d. M. auf der Rückreise des Herrn Bogumil Goltz von Triest beginnen.

Ein Gang in das Kinderspital auf der Polanavorstadt überzeugte uns von dem Fortschritt dieses humanen Institutes. Gegenwärtig sind 13 Kinder in Behandlung und wird die Aufsicht von einer Ober- und zwei Unterwärterinnen besorgt, welche lehtere abwechselnd den Nachtdienst haben. Das Alter der Kinder ist zwischen 2 und 14 Jahren; die Krankheitsformen sind so verschiedenartig, daß sich ein durchschnittlicher Charakter derselben nicht angeben läßt. Vorläufig ist nur der erste Stock für Spitalzwecke in Benützung. Das Eintritts- ist Ordinationszimmer, in welchem eine Wächse für milde Gaben der besuchenden Wohlthäter aufgestellt ist; rechts befinden sich die Mädchen, links die Knaben, und fanden wir selbe theils in Gitter-Betten sitzend, theils um einen kleinen Tisch spielend. Durch alle fünf Zimmer, die einfach ausgemalt sind, herrscht eine gleichmäßig angenehme Temperatur, die neu angebrachten Decken sind von innen zu heizen und ist auch die in sanitärer Beziehung so nothwendige Ventilation angebracht. In neuerer Zeit wurde auch für das Baden der Kinder in blechener Wanne ein eigenes Badezimmer hergerichtet. Die heizbare Todtenkammer sammt Sezirtabinet befinden sich apart im Hofe und der Brunnen in demselben wird demnächst tiefer gegraben. Der anstoßende Garten ist unter der Bedingung verpachtet, daß den Kindern die Rasenplätze reservirt bleiben, und werden zu dem Zwecke auch Kastanienbäume gepflanzt. Man beabsichtigt, den Hügel vor dem Hause abzutragen und die betreffende Stelle zu untermauern, auch wurde den jetzigen ebenerdigten Parteien gekündet, um dann das ganze Haus dem Zwecke des Kinderspitals widmen zu können. Der Direktor Dr. Kovac besucht in der Regel zweimal täglich die Anstalt, und wir können schließlich nicht umhin, zu bemerken, daß der Geist der Ordnung und liebevollen Sorgfalt, der in den fremdblicklichen Räumen herrscht, auf den Besucher den angenehmsten Eindruck macht.

(Stand des krainischen Waisenfonds.) Aus einem Berichte der Kommission zur Verathung der Frage wegen Errichtung eines Waisenhauses entnehmen wir, daß der krainische Waisenfond zwei Vermögenszweige in sich begreift, nämlich das gestiftete und das unbelaßete sogenannte freie Vermögen. Das letztere, welches im Falle der Errichtung eines Waisenhauses frei verfügbar wäre, beträgt in runder Kapitalssumme 68.000 fl., wozu noch der vom hohen Aerar jährlich mit 1417 fl. 50 kr. bewilligte Staatsbeitrag zu rechnen ist. Das gestiftete d. i. das zu speziellen Waisensiftungen gewidmete Vermögen umfaßt einen Kapitalsstand von 48.000 fl. — Ueberdies befinden sich noch in ärarischer Verwaltung Waisensiftungen mit einem Bedeckungskapitale von 65.000 fl., und bei dem hierortigen Stadtmagistrate werden verschiedene Waisensiftungen mit dem beiläufigen Bedeckungskapital von 64.000 fl. verwaltet, welche bedingt oder unbedingt zur Gründung eines Waisenhauses verwendet werden könnten. Hiernach scheint es an genügenden Fonds nicht zu fehlen, und die Errichtung eines Waisenhauses in Laibach dürfte nur mehr als eine Frage der Zeit betrachtet werden.

Aus den Landtagen.

Agram, 3. März. Ueber Antrag des Abg. Janfic werden zwei Mitglieder aus dem Hause gewählt, welche bis morgen eine Repräsentation mit der Bitte zu verassen haben, daß die Angelegenheit bezüglich der Errichtung einer Bank für Kroatien und Slavonien baldigst erledigt werde. — Hierauf Debatte über das Allerhöchste königliche Reskript vom 27. Februar. Es wird beschloffen, daselbe einem Komitee zuzuwiesen, welches diesbezüglich zu berathen und seine Meinung dem Landtage vorzulegen haben wird. — In dieses Komitee wurden gewählt: Dr. Suhaj, Dr. Nachy, Mravzovic, Prica, Boncina, Cepulic und Kuslan. Die Repräsentation an Se. Majestät wegen Bestätigung der Landtagswahlordnung wurde in der vom Komitee beantragten Fassung angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 7. März.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 5. Februar. (Pr.) Im Wahlordnungsausschuß beantragt Graf Elam eine Adresse an den Kaiser mit der Bitte, die Regierung möge mit dem Erlasse einer neuen Wahlordnung die Initiative ergreifen nach einer Beilage, welche die Wünsche des Landtags enthalte. Herbst und Brinz bezeichnen dies Vorgehen als illegal und sprechen gegen den Erlaß der Adresse. Bei der Abstimmung wird Elams Antrag angenommen. Die Deutschen verlassen die Kommission.

Pest, 5. März. Ihre Majestäten sind präzise um 11 Uhr abgereist. Auf dem Bahnhofe wurden Allerhöchstdieselben von zahlreich anwesenden Notabilitäten und dem Publikum warm begrüßt. Das Oberhaus war stark vertreten, das Unterhaus unter anderen durch den Vizepräsidenten Grafen Julius Andrássy und Herrn v. Somssich. Ihre Majestäten, insbesondere Ihre Majestät die Kaiserin, waren sichtbar ergriffen. Se. Majestät der Kaiser sprachen vom Wagon herab folgende Abschiedsworte: „Ich nehme Ab-

schied von den Herren (bücsüt veszek az uraktól) und hoffe, daß wir bald wiederkommen können (reményem hogy nem sokára vissza jöhölünk). Gott segne mein geliebtes Ungarn (isten áldja meg szeretett magyar-országomat).

Wien, 5. März. „Polit. Hetilap“ konstatirt einen neueren Umschwung in der Haltung der Wiener Blätter gegen Ungarn und fragt, ob es wirklich wahr sei, daß Ungarns Hoffnungen in den letzten Tagen geschwunden seien, und wenn dem wirklich so wäre, warum die transleithanischen Politiker sich darüber freuen. Der Landtag werde seine Vorschläge über die gemeinsamen Angelegenheiten machen und weder werden günstige Aussichten ihn bewegen, mehr zu verlangen, als Recht ist, noch werden ihn Täuschungen, ja selbst das Bewußtsein, daß die Regierung seine Ansichten nicht akzeptire, dazu vermögen, einen Weg einzuschlagen, welchen zu betreten die Pflichten gegen das Land und die Monarchie gleicherweise verbieten.

Köln, 4. März (Abends). Eine heute Nachmittags zur Begrüßung der Abgeordneten hier veranstaltete Volksversammlung verlief ohne Störung. Es beteiligten sich an derselben fast 4000 Personen. Die Abg. Jung und Leue hielten längere Reden. Ersterer schloß mit der Mahnung zur Fortsetzung des Verfassungskampfes, Letzterer besprach den Beschluß des Obertribunals. Ein von den Anwesenden abgesungenes Lied bildete den Schluß.

Karlsruhe, 4. März. Ein offiziöser Artikel der „Karlsruher Ztg.“ erklärt die Deutungen auswärtiger Blätter bezüglich der Abstimmung Badens bei der Postkonferenz in Betreff der sofortigen Zulassung Holsteins zum Postvereine, „als ob diese Abstimmung mit einer Aenderung in der politischen Auffassung der badischen Regierung über die Schleswig-holsteinische Angelegenheit zusammenhänge“, für völlig grundlos.

Hamburg, 5. März. (N. Fr. Pr.) Ein Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“ erklärt die Gerüchte von der Kündigung des Gasteiner Vertrages für unsinnig. Derselbe sei unkündbar. Wollte Preußen dessen Einzelbestimmungen gewaltsam umstoßen, so sei dies ein Schritt zum Kriege, aber kein Schritt zur Herstellung eines Definitivums.

Paris, 5. März. (N. Fr. Pr.) Als Sitz der Konferenz in Betreff der Donaufürstenthümer-Frage soll Paris bestimmt sein. — Vorgeföhrt hier eingetroffene und im Ministerrathe mitgetheilte Depeschen Benedetti's schildern die Stimmung in Berlin gegenüber Oesterreich als versöhnlicher. — Der Rücktritt des türkischen Finanzministers soll seinen Grund in Mißlichkeiten zwischen ihm und dem Großvezier haben.

Bombay, 13. Februar. (Tr. Z.) Der Peninsulardampfer „Zeddo“ scheiterte 30 Meilen von hier. Passagiere und Post sind gerettet. — Es geht das Gerücht, eine russische Abtheilung sei in Balch eingetroffen und eine Abtheilung marschiere nach Kandahar. — In Tibet herrschen Unruhen. Die Beziehungen mit Bhutan sind fortwährend unbefriedigend.

Telegraphische Wechselkurse

vom 6. März.

5proz. Metalliques 60.40. — 5proz. National-Anlehen 62.85. — Bankaktien 731. — Kreditaktien 142.40. — 1860er Staatsanlehen 78.85. — Silber 101.90. — London 102.30. — R. f. Dufaten 4.91.

Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterfrain

wurden beim k. k. Landes-Präsidium erlegt:

- a. Durch das k. k. Bezirksamt in Radmannsdorf die Sammlungsergebnisse aus den Pfarren:
- | | |
|---|------------|
| Radmannsdorf | fl. 5.11 |
| Waldes | 4.75½ |
| Ratschach | 7.30 |
| Karnervellach | 13.— |
| Kronau | 3.— |
| Asp | 20.— |
| Steinbüchel | 17.— |
| Willing | 4.— |
| Dufschitz | 2.60 |
| der Beitrag des hochw. Frn. Pfarrers in Steinbüchel Lorenz Bernik mit | 1.— |
| und des dortigen hochw. Frn. Kooper. Jos. Sterbenz mit | 2.— |
| zusammen | fl. 89.76½ |

- b. Durch das k. k. Bezirksamt in Kronau der in der Pfarre Lengensfeld eingegangene Sammlungsbetrag von

- c. Durch das k. k. Bezirksamt Umgebung Laibach der in der Pfarre St. Veit eingegangene Sammlungsbetrag von

- d. Durch das k. k. Bezirksamt in Gottschee: die Gabe des Fürst Auerberg'schen Forstmeisters Herrn Ernst Faber mit

- des hochwürdigen Herrn Kooperators Privie mit

- der Sammlungsbetrag der Pfarre Gottschee mit

- der Gemeinde Rieg mit

- der Gemeinde Rotschen mit

- zusammen

- e. Vom Herrn Apotheker Wilhelm Mayr

- f. Von einem Ungeannten

- Ferner hat der Herrschaftsbesitzer von Weizelstein Herr Dr. Ludwig Ritter von Gutmannsthal-Devenutti dem k. k. Bezirksamte in Treffen 10 Megen Mais und 10 Megen Hirse übergeben.

- Laibach, am 26. Februar 1866.

Geschäfts-Zeitung.

Zur Wiederaufnahme der Barzahlungen der Bank. Erfreulich ist das Schwinden des Silberagio's, die notwendige Folge der regelmäßigen Rückzahlungen der Regierung an die Bank. In dem Verhältnisse, in welchem diese Zahlungen erfolgen, nimmt die Menge der zirkulirenden Banknoten ab; diese haben sich seit dreizehn Monaten um mehr als 34 Millionen verringert. Silber kostet heute in Oesterreich nur 2 bis 2½

Prozent mehr als Banknoten. Es liegt daher durchaus kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Bank in der Lage sein wird, die Barzahlungen im Jahre 1867 aufzunehmen. Dessenungeachtet werden bereits hin und wieder Stimmen laut, welche solche Zweifel aussprechen, und es sollte uns nicht wundern, wenn binnen Kurzem ein oder das andere Blatt gegen die sofortige Wiederaufnahme der Barzahlungen sich ausspricht; wenigstens wissen wir, daß von einer Seite in diesem Sinne sehr lebhaft agitiert wird. Wir können uns gegen dergleichen Manöver nur mit allem Nachdruck aussprechen. Es ist dies nichts weiter als ein gewissenloses Spiel mit dem Vertrauen des Volkes, das nicht umsonst die großen Opfer gebracht haben will, welche die Durchführung der allerdings nicht als Muster geltenden Bankakte erfordert hat. Berechtigung hätten diese Zweifel nur dann, wenn die Regierung sich weigern würde, die für das Jahr 1866 bestimmten Rückzahlungen zu leisten. Daran ist aber nicht zu denken. Wir wissen im Gegentheil, daß die Regierung nicht nur den Willen, sondern auch die Mittel hat, um die Bank zu befriedigen. (Fortfch.)

Krainburg, 5. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 75 Wagen mit Getreide, 48 Stück Schweine von 11 bis 16 fl. und 9 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	3	60	Butter pr. Pfund	—	33
Korn	3	—	Eier pr. Stück	—	1½
Berke	2	50	Rind pr. Maß	—	10
Hafer	1	40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	13
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	17
Heiden	2	—	Schweinefleisch	—	16
Hirse	2	—	Schäpffensfleisch	—	—
Kufuruz	2	60	Schädel pr. Stück	—	—
Erdäpfel	1	50	Tauben	—	16
Linzen	—	—	Hen pr. Zentner	1	50
Erbsen	—	—	Stroh	1	50
Fisolen	3	13	Holz, hartes, pr. Rst.	5	10
Rindschmalz pr. Pfd.	—	48	— weiches	3	50
Schweinefchmalz	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	28	— weißer	7	—
geräuchert	—	40			

Theater.

Heute Mittwoch den 7. März:
Zum Vortheile des Schauspielers und der Schauspielerin Josef und Wilhelmine Wehr:
Er kann nicht lesen.

Posse in 1 Aufzug von M. A. Grandjean.
Hierauf:
D'Froschmirl.

Solo-Szene mit Gesang von Alexander Bauman. Musik vom Kapellmeister Karl Binder, vorgetragen von Toni Calliano.

Zum Schluß:
Zehn Mädchen und kein Mann.

Romische Operette in 1 Aufzug von Friedrich. Musik von Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 5° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Einheiten
6. u. 7. Mg.	321.83	+ 4.4	SSW. f. sch. größth. bew.			1.34
6. 2. „	321.02	+ 9.0	SS. mäßig Regenwolken			Regen
10. „ Ab.	321.16	+ 6.2	W. schwach sternenhell			

Morgenroth. Später Regenwolken. Nach 12 Uhr Regen durch 1 Stunde. Nachmittags Wolken und Sonnenschein. Von 7 Uhr Abends bis nach 9 Uhr starkes Blitzen in West, einzelne Blitze noch nach 10 Uhr. Schöner Sternenhimmel bei ruhiger milder Luft. Sternschnuppen. Starkes Funkeln der Sterne.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleimayr.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 54.

Mittwoch den 7. März 1866.

(65—1)

Nr. 332 P. G.

Rundmachung.

Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft wird am 26. März 1866 abgehalten werden.

Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre nach SS. 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17. November 1852 (Reichsgesetzblatt Nr. 1 vom Jahre 1853) verfaßten vollständig instruirten Gesuche

bis längstens 24. März d. J.

an den unterzeichneten Präses einzusenden und darin insbesondere dokumentirt nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Verrechnungskunde frequentirt, oder, wenn sie dieser Gelegenheit entbehrt haben, durch welche Hilfsmittel sie sich als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben.

Nicht gehörig belegte Gesuche werden abschlägig verbeschieden werden.

Graz, am 4. März 1866.

Präses der Prüfungs-Kommission der Staatsrechnungs-Wissenschaft für Steiermark, Kranten und Krain:

Josef Lichtnegel,

k. k. Regierungsrath.

(67—1)

Nr. 705.

Rundmachung.

Mit Rücksicht auf die beginnenden Vorarbeiten für die am 30. April d. J. stattfindende einundzwanzigste Verlosung der krain. G. G. Obligationen wird die Vornahme der Zusammenschreibungen oder Zertheilungen der bis Ende Oktober 1865 zur Verlosung angemeldeten krain. G. G. Obligationen so wie ferner auch die Vornahme von solchen Umschreibungen jener Obligationen, bei denen eine Aenderung der Nummer einzutreten hätte, für die Zeit vom 16. März l. J. bis zum Tage der Rundmachung der am 30. April l. J. verlosenen Obligationen sistirt.

Laibach, am 1. März 1866.

Vom krain. Landes-Ausschusse.

(66—1)

Nr. 1321.

Rundmachung.

Freitag am 9. d. M. werden in der Waldung beim städtischen Schloß Divoli mehrere große Fichtenbäume in der Dicke zwischen 16—20 Zoll und über 8 Klafter Länge stückweise im Licitationswege gegen gleich bare Bezahlung veräußert werden.

Kauflustige wollen um 9 Uhr Vormittag in der Waldung zu Divoli erscheinen.

Stadtmagistrat Laibach, am 4. März 1866.

Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.

(60—3)

Nr. 1369.

Rundmachung.

Bei der neu zu errichtenden Postexpedition in Alttag, Bezirk Gottschee, ist die Postexpeditionenstelle, womit eine Jahresbestallung von 100 fl. und ein Amtspauschale jährlicher 20 fl., dann die Verpflichtung zum Erlage der Dienstkautions von 200 fl. verbunden ist, zu besetzen.

Die Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung des Alters, der Beschäftigung, des Vermögens, dann des politischen und moralischen Wohlverhaltens binnen drei Wochen bei der Postdirektion in Triest einzubringen.

Triest, 27. Februar 1866.

k. k. Postdirektion.

(61—3)

Nr. 1310.

Rundmachung.

Bei dem k. k. Postamte in Triest werden am 21. März l. J.,

Vormittags um 10 Uhr, im öffentlichen Versteigerungswege fünf ärarische Malleswagen an den Bestbietenden gegen gleich bare Bezahlung des Ersteherungspreises hintangegeben werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Triest, den 26. Februar 1866.

k. k. Postdirektion.